

Wiesbadener Unterhaltungsblatt.

Gratisbeilage zum
Wiesbadener General-Anzeiger.
Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 37.

Sonntag, den 10. September 1899.

VI. Jahrgang.

Das Volkslied.

Hat einer einst ein Lied erbacht:
Ihm ward's geschenkt in einer Nacht.
Ein And'rer sang die Melodei,
Da war das Liedlein vogelfrei:
Heirassa, juchhei!

Von Haus zu Haus, von Ort zu Ort,
Die Winde trugen weit es fort.
In Dorf und Stadt, in Feld und Wald
Des Liedleins lustige Weise schallt:
Heirassa, juchhei!

Da hört's des Königs Töchterlein:
„Gilt, ruft den Dichter mir herein!“ —
Wohl lönt das Lied in Stadt und Land,
Den Dichter — keine Seele fand.
Heirassa, juchhei!



(Nachdruck verboten.)

Kaiserthränen.

Nach dem Französischen von Aug. Schacht.

Der kleine Prinz lag im Sterben. Als die Ärzte dem Kaiser gesagt hatten, daß sie am Ende ihrer Kunst angelangt seien, hatte er sie alle ins Gefängniß werfen lassen und bei seiner goldenen Krone geschworen, daß sie ihr Leben verlieren sollten.

Nun stand der Kaiser an der Lagerstatt seines schwächenden Kindes, angethan mit einer goldenen Rüstung, das Schwert an der Seite, die Krone auf dem Kopfe. Er hielt die Hand seines Kindes, aber er weinte nicht, denn für ihn war es undenkbar, daß der Tod es wagen würde, sein Kind zu nehmen, während er an dessen Seite stand.

In seinem prächtigen Bett, um welches auserwählte Soldaten Wache hielten, lag der kleine Prinz in den letzten Zügen. Seine Brust athmete schwer, ein sonderbarer Laut drang zwischen den Zähnen hervor, und zuweilen ballten sich die kleinen Hände krampfhaft, als wollten sie irgend ein unsichtbares Gewicht fortstoßen.

Dann plötzlich wandte er sich an seinen Vater und fragte ihn, weshalb seine Mutter nicht dort sei, und weshalb alle die Soldaten um sein Bett ständen. Doch der Vater tröstete ihn und sagte:

„Schlafe, kleiner Prinz, die Soldaten wachen über Dich!“

Aber die Augen des Kindes blieben weit geöffnet, sein Athem wurde immer undeutlicher.

Plötzlich wurde am Fuße der großen Treppe ein Geräusch hörbar. Der Kaiser wandte sich zornig an seine Leibwache. In



demselben Augenblick erschien aber auch schon ein alter Mann in der Thüröffnung. Sein langer Bart, der ihm bis auf den Gürtel reichte, war weiß wie Schnee. Er war in ein seidenes Gewand gehüllt, dem Alter und Gebrauch das frühere Aussehen genommen hatten. Mit der einen Hand lehnte er sich auf einen Bambusstock, die andere hielt ein vertrocknetes Chrysanthemum.

Der Kaiser wollte zornig auf den Fremden eindringen, doch dieser sagte ruhig:

„Man gestattete mir den Eintritt, als ich sagte, daß ich Deinen Sohn retten will.“

„Du meinen Sohn retten?“

„Ja.“

Ohne sich durch die Soldaten abschrecken zu lassen, ging der Greis auf das Bett des Prinzen zu.

„Bei der aufgehenden Sonne“, rief der Kaiser, „wenn Du lägst, werde ich die schrecklichsten Torturen für Dich ersinnen.“

Der alte Mann lächelte.

„Wenn man mein Alter erreicht hat“, bemerkte er, „ist der Faden, der Leib und Seele zusammenhält, so fein, daß das Eisen der Schergen leichte Arbeit hat.“

Dann näherte er sich dem Bett, sah auf das Kind und sagte: „Ich komme noch zeitig genug; aber wenn Deine Soldaten mich zurückgehalten hätten, so wäre Dein Kind in diesem Augenblick gestorben.“

Der Kaiser zitterte; die Worte des Greises machten einen tiefen Eindruck auf ihn.

„Und Deine Heilmittel?“ fragte er.

„Dies Chrysanthemum, das ich nur auf die Brust Deines Sohnes zu legen brauche, damit frisches Blut in seinen Adern rinnt.“

„Dann thue es!“

Aber der alte Mann antwortete mit einem Lächeln: „Zuerst muß ich wissen, was ich von Dir zur Belohnung erhalte.“

Des Kaisers Zorn bach von neuem los.

„Es ist unerhört“, rief er aus, „sich beim Streit über den Lohn für einen Dienst aufzuhalten, da Du doch selbst sagst, daß die Gefahr groß ist. Weißt Du nicht, daß ich der Herr bin?“

„Ueber unser Leben vielleicht, über unsern Willen nie“, war die kühne Entgegnung des Weisen.

„Ich könnte Dich ja in Ketten schlagen lassen und mich in den Besitz Deiner geheimnißvollen verweltten Blume setzen.“

„Ich sagte Dir schon, daß der Tod für mich keine Schrecken hat; ich bin so alt, ich habe so lange gelebt, daß ich nichts weiter wünsche, als ewige Ruhe, aber um meinem Heilmittel Wirksamkeit zu geben, ist es nöthig, daß ich selbst es anwende.“



„Dann bestimme, was Du verlangst. Wünschst Du die Hälfte meines Reiches? Meinen Palast?“

Der alte Mann schüttelte das Haupt.

Plötzlich schlug der kleine Kranke seine Augen auf. Seine

Hände ballten sich, der Schweiß rann von seiner Stirn, er öffnete den Mund, aber kein Ton kam von seinen Lippen.

„Er stirbt!“ schrie der Kaiser. Er warf sein Szepter dem alten Mann vor die Füße und rief: „Nimm es, wenn es die Macht hat, die Du wünschst; für mich ist es nichts mehr.“



werth, da ich sehe, daß ich machtlos bin, mein Kind vom Tode zu erretten!“ Er fiel auf seine Kniee und preßte seine Lippen auf die Hand seines Sohnes, während Thränen aus seinen Augen stürzten. Auch die Soldaten fielen auf die Kniee, als sie ihren Kaiser knien sahen, der alte, weißbärtige Arzt war die einzige Person, die in dem prachtvollen Zimmer aufrecht stand. Einen Augenblick stand er bewegungslos, dann streckte er seine Hand aus, führte das Chrysanthemum erst an seine Lippen und legte es dann auf das Herz des kleinen Prinzen.

Das Heilmittel hatte augenblicklich Erfolg. Das stille Herz schlug wieder, die Lippen erhielten ihre Farbe, und der Kranke erhob sein Haupt. Erstaunt sah er die knieenden Menschen, dann fragte er: „Weßhalb weinst Du, mein Vater, ist nicht die Stunde, in der ich sonst mit meinem Lehrer in den Garten zu gehen pflege?“

Der Kaiser schrie laut auf.

„Ein Wunder!“ rief er aus. „Mein Kind lebt! Geht, benachrichtigt die Kaiserin! Heute Abend muß große Illumination sein, mein Schatzmeister soll Gold und Silber vertheilen, alle Glocken sollen geläutet, und in den Tempeln soll das Lob Gottes mit Pauken und Trompeten verkündet werden. Auch Dich,“ fuhr er fort und wandte sich an den alten Mann, „werde ich nicht vergessen, Du sollst von nun an zu meiner Rechten sitzen, Deine leisesten Wünsche sollen erfüllt werden.“

Aber der alte Mann lächelte.

„Ich bedarf nichts!“ sagte er. „Ich habe nur den einen Wunsch, dahin zurückkehren zu dürfen, woher ich kam. Bald hoffe ich die ewige Ruhe zu finden. Nicht ich habe Deinen Sohn gerettet, sondern Du selbst hast es gethan, denn Du hast jene beiden Dinge den Göttern dargebracht, die allein ihre unendliche Geduld bewegen: Du hast Deine Kniee gebeugt und Thränen vergossen.“

Damit wandte er sich. Als er durch den Kreis der Soldaten ging, machten diese bereitwillig Platz. An der Thür blieb der Weise stehen und sagte:

Unsere geehrten Leserinnen werden höflich ersucht, den **Wiesbader Anzeiger**, antiques Organ der Stadt Wiesbaden, in ihren Freundes- und Bekanntenkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselungsreicher Unterhaltungsblätter dafür dankbar zu erweisen suchen. Bei Bestellungen und Einkäufen von Waren wolle man sich gütigst ebenfalls auf die betr. Anzeigen des **Wiesbader General-Anzeigers** beziehen und dadurch in wohlthätiger Weise zur Förderung unserer Blätter beitragen.

Bitte zu lesen!

„Vergiß nie, daß über Dir ein höherer Herr und Meister wohnt, in dessen ewiger Waage eine einfache Thräne mehr Gewicht hat, als Deine Armeen, Dein Thron und alle Deine Schätze!“

Der Kaiser verneigte sich ehrfurchtsvoll und sagte demüthig: „Ich danke Dir, mein Vater!“



Vom Büchermarkte.

In dieser Woche, am 4 September, hat Adolf Pichler seinen 80. Geburtstag gefeiert unter einer Theilnahme, die sich weit über die Grenzen seiner Heimath Tirol hinaus erstreckte. Und doch sehe ich manches erstaunte Gesicht. Adolf Pichler? Wer ist das? Nun im gewöhnlichen Leben ist er — Peter Rossegger hat ihn einmal so genannt — „Steinklopfer“. Wir sagen in besserem Deutsch „Geologe“. So nebenbei ist er dann noch Dichter. Und wieder nicht Dichter im landläufigen Sinne des Wortes, ein Mann, der vielleicht einmal einige nichtsagende Gedichte verfaßt oder gar einen Roman geschrieben. Martvoll heben sich seine Werke aus den litterarischen Tagesereignissen hervor und wenn man die deutschen Poeten nennt, müßte man seinen Namen an erster Stelle nennen.

Man müßte es, aber man thut's noch nicht. Ich sage ausdrücklich „noch nicht“. Aber überzeugt davon darf man sein, daß es dann geschieht, wenn Pichler gestorben ist. Denn dieses Mißgeschick, erst nach dem Tode berühmt zu werden, passirte allen großen Geistern. Pichler ist ein eigenartiger Mensch, ein echtes Kind der Tiroler Berge, mit allen dem Freiheitsdrang, der ihnen innewohnt, mit alle der Liebe zur gewaltigen Natur ausgestattet, die die Bergler, welche ihr von Angesicht zu Angesicht entgegentreten, mag sie lächeln, mag sie tosen oder stürmen, auszeichnet und endlich ein Beherrscher des sonnigen Humors, der selbst zwischen den tragischsten Geschichten des Lebens wieder hindurchleuchtet. Ein echtes Kind seiner Heimath entnimmt er auch ihr nur die Stoffe, er ist der Volksdichter Tirol's geworden. Frisch und echt volksthümlich geht denn auch seine Feder, einerlei, welchen Stoff sie behandelt. Wenn einmal jemand gesagt: Ein Buch, das man nicht zweimal lesen mag, ist nicht werth, einmal gelesen worden zu sein, er findet in Pichler's Schöpfungen die Bestätigung seiner Behauptung: Man greift immer wieder nach ihm zurück, kann sich nimmermehr dem Zauber seiner Darstellungen entziehen. Mit ihm leben wir Freud und Leid der Tiroler durch, bereichern unsere Kenntniß des Landes spielend, erlernen die Geschichte seines Volkes und genießen fröhlich die heiteren Episoden, die er selbst in dem ärgsten Geschehnisse einspricht. Die letzten Bände seiner Tiroler Geschichten, „Alpenrosen“ betitelt, sind nun im Verlage von Georg Heinrich Meyer in Leipzig erschienen, der auch seine früheren Werke auferstehen ließ. Der Preis beträgt 4 Mk. geheftet, 6 Mk. gebunden. Man möge in ihm die Wahrheit für das Ebengesagte selbst suchen.

Derselbe Verlag hat auch ein Werk Max Dreher's verlegt, dessen „Hans“ zur Zeit erst im Residenztheater eine vorzügliche Wiedergabe erfährt, betitelt: „Lautes und Leises“. Mit Buchschmuck von Franz Lippisch in Berlin. Geh. 2 Mk., geb. 3 Mk. Auch hier ein Dichter seines Landes, des knorrigen Mecklenburg und Pommern, nur mit dem Unterschiede gegen Pichler, daß dort das ruhige Besonnene des alten Professors führt, hier noch der Sturm und Drang des Studenten hervorkehrt wird. Auch Dreher hat Humor und welchen! Man lese nur im „Vater und Sohn“, wie der Vater mit seinem Jungen küffelt und dieser, der Sohn, ihn zu einem neuen Menschen erzieht, oder in „Pastor Helms“, wie dieser durch eine kräftige Ohrfeige sich dem ihm bisher abholden Baron zum Herzensfreunde macht. Ein feines psychologisches Gemälde giebt uns der Verfasser in „Eva“, in welcher er das eigenthümliche Erwachen der Sinnlichkeit schildert. Und gar rührend erzählt er

schließlich in „Mutter Thobe“ die Geschichte einer alten Wirthin, die aus Liebe zu ihren Studenten ihre ganze Existenz preisgiebt. Da ist nichts Verweidliches, nichts Fin-de-siècle-haftes. Alles echt deutsch und kernig. Und in dem Marasmus unserer Zeit begrüßen wir daher einen solchen Kerl wie Dreher um so freudiger.

Wenn ich direct hinter Dreher eine Erscheinung aus dem Verlage von Lipsius & Tischer in Kiel erwähne, so bitte ich, damit durchaus keinen Zusammenhang suchen zu wollen. Die Firma verlegte ein Werkchen „Das Rad in Reimen“ oder „Alles was von seinem Rad jebermann zu wissen hat“. Von A. v. Teschenborn. Preis 1 Mk. Litterarisch werthlos, praktisch äußerst werthvoll. Und die Radler und solche, welche es werden wollen, werden das grün gebundene Büchlein um so lieber lesen, als der Verfasser die Prosa in Reime gebracht hat. Dem Radfahrersporke diene ferner die im Verlage von Mittelbach in Leipzig erschienenen Karten, die in verschiedenen Einzelabtheilungen zusammengestellt eine Haupt-Tourentarte von Mitteleuropa bilden und äußerst genau ausgeführt sind.

In Dieterich's Verlag in Stuttgart erschien soeben zum Preise von 1 Mk. das Hof- und Offizierabreißbuch für das 11. Armee-corps, das nach der Neubildung des 18. Armee-corps um so dienlicher wird. Ebenso selbstverständlich wie dieses empfiehlt sich das bei Jos. Köfel in Rempten verlegte und reich illustrierte Werk: Haus-Apothek. Allerprobt Heilkräuter. Für's Volk gesammelt in Garten, Wiesen, Feld und Wald von Joh. Alfred Ulfamer, Preis 1 Mk., zumal es jetzt schon in sechster Auflage vorliegt.

Wir stehen vor dem 1. Oktober, da sich denn die Zeitschriften bemerkbarer als sonst machen, sofern sie in ein neues Jahr eintreten. Wir greifen heute nur das „Universum“ und die Monatsausgabe von „Ueber Land und Meer“ heraus, beides reich und künstlerisch ausgestattete Hefte. Ersteres zieren Namen wie Georg v. Ompteda, Paul Heyse, Franz v. Desregger, Wilma Parlapphy; letzteres ebenfalls Heyse, Georg v. Ompteda, Karl Emil Franzos, E. Louhot, Franz v. Lenbach, Peter Rossegger etc. Im Uebrigen sind sie so bekannt, daß jedes Wort der Empfehlung unnöthig ist.

F. K. R.



Madrid's Diebeschliche.

Ein den Madrid's Dieben eigenes Verfahren besteht darin, von den unterirdischen Abzugskanälen aus, die sich unter den Straßen hinziehen, einen Gang nach dem Gebäude, wo der Einbruch in Aussicht genommen ist, zu graben. Dieses Verfahren, zu dessen Ausführung sowohl technische Kenntniß, wie Ausdauer und Entschlossenheit gehören, kommt hier sehr oft zur Verwendung und es sind auf diese Weise Millionen hier gestohlen worden. So wurde vor Jahren, wie man aus Madrid schreibt, an einem Sonntage der Laden eines großen deutschen Uhrenhändlers gründlich ausgeplündert. In Madrid sind die Abzugskanäle hohe, gewölbte Gänge, behufs der Orientirung mit Namen und Nummern versehen; zu beiden Seiten längs der Wände ziehen sich schmale Steige von Steinquadern hin; in der Mitte fließt der tiefe, mit einer unsäglichsten Flüssigkeit gefüllte Kanal. Unter der geräuschvollen, glänzenden Stadt Madrid befindet sich also eine andere, dunkle, geheimnißvolle Stadt, die Cloakenstadt, la ciudad de alcantarillas, wie der ortsübliche Ausdruck lautet. Die Cloakenstadt hat auch ihre Einwohner; das sind die Aufseher und Ausräumer, los poceros, die Verbrecher, los ratas, die unter der Erde dem Auge der Gerechtigkeit sich zu entziehen suchen und dort ihre unheilvollen Pläne schmieden, endlich die Polizeimannschaften, individuos de la ronda de alcantarillas, die dazu bestellt sind, Jagd auf die ratas zu machen. Oft, während unterm tiefschwarzen Himmelszelt in den sonnenbeschienenen Straßen der Hauptstadt die bunte,

Bitte zu lesen!

Unser gebietendstes Organ der Stadt Wiesbaden und des Rheingebietes, in ihren Kreisen- und Familienkreisen zum Abonnement zu empfehlen. Wir werden und durch sorgfältige Auswahl spannender Romane und abwechselnder Unterhaltungsstücke dafür dankbar zu erwiesenen suchen.

Bei Bestellungen und Einkäufen von Waren wolle man sich gütigst ebenfalls auf die betr. Angelegenheiten des „Wiesbadener General-Anzeigers“ beziehen und dadurch in wohlwollender Weise zur Förderung unseres Blattes beitragen.

Luftige Menschenmenge ohnungslos sich durchdrinanderdrängt, spielen sich da unten in der Cloakenstadt tragische Vorgänge ab. Zwischen den Polizisten und den Verbrechern kommt es hier und da zu blutigen Zusammenstößen; von den schmalen Steigen aus, beim blutrothen Scheine der Blendlaterne wird der Kampf geführt. Schiffe werden gewechselt, Messer und Säbel gezückt, und ab und zu stürzt einer der Kämpfenden, Schuhmann oder Verbrecher, verwundet in den schwarzen, schweigenden Kanal. Am 11. v. M. ist nun wieder vom Abzugskanal aus ein Diebstahl begangen worden und zwar in der Kanzlei des hier allgemein bekannten Bankiers Francisco Laiglesia, im Erdgeschosse einer in der Calle del Rey Francisco gelegenen Villa. Die gerichtliche Untersuchung, die sofort veranlaßt wurde, hat ergeben, daß der von den Dieben gegrabene unterirdische Gang zunächst in einen Ziehbrunnen mündete und hierauf in schräger Richtung bis in die Canalstufe fortläuft. Die obere Mündung befindet sich hinter dem Schreibtisch des Prinzipals. Was besonders auffällt, ist die mathematische Genauigkeit, mit der die Anlegung des Ganges erfolgt ist, denn die genannte obere Mündung befindet sich ganz genau an der Stelle, wo der Einbruch am bequemsten war; einige Zoll abseits nach rechts oder links hätten die mühsame Umgehung des Gelschranks oder eines schweren eisernen Schranke bedingt. Zur Vorfrage gegen Einbrecher waren in der Kanzlei ganz umständliche Maßregeln getroffen. So waren alle Möbel, Schubladen und Schränke mit einer besonderen Vorrichtung versehen, die bei dem leisesten Berühren ein elektrisches Glodensignal in Schwingung bringen sollte. Im Garten wachte ein Hund u. in einem Zimmer neben der Kanzlei schlief ein Bedienter. Der Hund verhielt sich still und der Bediente hörte nur ein leises Geräusch. Er stand auf und hielt Umschau in der Kanzlei, bemerkte aber nichts verdächtiges und legte sich wieder zur Ruhe. Die Diebe erbrachen den stählernen Gelschrank in meisterhafter Weise, fanden aber bloß 2500 Pesetas vor. Eine Summe von 200 000 Pesetas, die der Bankier vor kurzem einliefert hatte und auf die es offenbar abgesehen war, hatte er Tags vorher in die Bank von Spanien geschafft. Die Diebe hatten keine Vorsichtsmaßregel versäumt; so hatte der Civilgouverneur vor Kurzem anonyme Briefe erhalten, die ihn warnten, daß sie in der Vorstadt Barrio de Salamanca gelegene Kasse der Stadtbahngesellschaft vermittelst eines unterirdischen Durchbruchs gestohlen werden sollte. Die Polizei verdoppelte ihre Wachsamkeit in den Alcantarillas des genannten Stadtheils. Während dessen konnten die Ratas um so ungehinderter in der auf der entgegengesetzten Seite der Stadt gelegenen Barrio de Arguelles arbeiten. Die Polizei ist also wieder einmal hereingefallen.

Für Haus und Herd.

Wie lebt man naturgemäß? 3. Man meide starke Gewürze (Pfeffer, Paprika, Senf usw.), allzu scharf gesalzene Sachen und erhitende Getränke, weil diese eine normale Verdauung stören. Kurz nach Tische, also während der Verdauung, unterlasse man starke Bewegungen und geistige Anstrengung; auch Gemüthsaufrungen (Merger, Gram usw.) wirken nachtheilig auf die Verdauung. Man trinke nie kurz vor und nach dem Essen; bei vorhandenem Durste während des Essens genieße man gelochtes oder frisches Obst.

4. Man trinke nie ohne Durst. Bei Befolgung obiger Vorschriften betreffs des Essens wird man übermäßiges Durstgefühl nicht empfinden. Das gesundeste Getränk bleibt stets reines, gutes Quellwasser. Außer Wasser kann als Getränk noch empfohlen werden: Milch, Citronen-Limonade, Himbeer-Limonade, Fruchtsäfte usw. Beim Genuß von Wasser werden unsere Ausscheidungsorgane, die Nieren, nicht über-

reizt, wie dies durch alkoholische und andere aufregende Getränke meist geschieht.

(Fortf. folgt.)

— **Verstopfung der Kinder.** Man gewöhne kleine Kinder nicht an Geben von Abführmitteln. Man ist sonst genöthigt, die Gabe immer zu vergrößern, wenn man den gewünschten Erfolg haben will. Erreicht man mit einem Seifenzäpfchen nicht den Zweck, so gebe man täglich ein Kaltwasserklöster, dem man eine Prise Salz zufügen kann. Hiermit und mit etwas Gebuld erreicht man stets das Ziel. Das Massiren oder regelmäßige Reiben und Kneten des Unterleibs ist auch hier zu empfehlen. Helfen diese einfachen Mittel nicht bei einer hartnäckigen Verstopfung, so gebe man ein Klystier von reinem Glycerin, wozu wenige Gramm nothwendig sind.

— **Reiswurstchen.** 280 Gramm Reis wird gewaschen, mit einem Stückchen Butter, einigen Körnchen Salz und einem Liter siedender Milch zugefetzt und langsam weichgekocht. Nachdem der Brei beinahe erstarrt ist, giebt man eine Hand voll Zucker und ein Ei darunter, formt aus der Masse kleine Würstchen, welche man in Semmelbröseln umwendet, in einer flachen Pfanne, in welcher ein Stück Schmalz heiß gemacht wird, auf beiden Seiten bädelt und mit Zucker und Zimmt bestreut zu Tische bringt.

Räthsecke.

Silberräthsel.

an, ba, cha, e, fang, ga, hib, ker, im, le, nau, phra, ra, rach, sa, sa, um.

Aus vorstehenden 17 Silben sind 7 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Stadt am Rhein. 2. alte italienische Stadt. 3. biblischer Name. 4. arabischer Titel. 5. deutscher Dichter. 6. Theil der Schiffsausrüstung. 7. zeigt die Ausdehnung eines Körpers an. Sind die richtigen Wörter gefunden, so nennen die Anfangs- und Endbuchstaben im Zusammenhang 2 deutsche Städte.

Altrothikon.

Bior, Vase, Rabo, Reim, Tula, Boto, Regen.

Aus jedem Wort ist durch Umlautung des Anfangsbuchstaben ein anderes Hauptwort zu bilden, derart, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter im Zusammenhang den Namen eines großen Reiches ergeben.

Bilderräthsel.



Auflösungen in nächster Nummer.

Die Namen derjenigen Räser, welche in der nächsten Nummer veröffentlicht werden sollen, müssen bis Mittwoch Nachmittag zur Kenntniß der Redaction gelangen.

Auflösungen der Räthsel aus voriger Nummer:

Charade: Elberfeld.

Räthsel: Nase.

Bilderräthsel: [(D) b, Auge, Miß, T] Baugerüst.

Richtige Lösungen sandten ein: Emil Berghaus, Adolf Beller, Adolf Rudolfs, Klaus Kohl, Wiesbaden. Karl Berger, Bingen.